

Weiss S., Maric S., Snoj A. (2010): Regional structure despite limited mtDNA sequence diversity found in the endangered Huchen, *Hucho hucho* (Linnaeus, 1758). *Hydrobiologia* 658, 103–110.

Weiss S. & Steinbrugger R. (2010): Mur-Huchen: genetischer Nachweis von Fremdbesatz und natürlicher Reproduktion. Endbericht. Im Auftrag der Steirischen Landesregierung Fachabteilung 10A & 13C and in cooperation with Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Zoologie & Universität für Bodenkultur, Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement. 86 S.

Wolfram G. & Mikschi E. (2006): Rote Liste der Fische (Pisces) Österreichs. Zulka KP, Umweltbundesamt, Red. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. 162 S.

Diese Arbeit ist Teil eines Berichtes von Univ.-Ass.Prof. Dr. Steven Weiss und Mag. Tamara Schenekar im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 10A – Fischereibeirat, den uns die Autoren zur Publikation zur Verfügung stellten.

- 1) In »Fragen zur Mur« (Kleine Zeitung, Do., 24. 2. 2011) tätigte Univ.-Prof. Dr. Hans Sampl die Aussage, der Mur-Huchen im Grazer Stadtgebiet stamme rein von Besatz ab. Diese Aussage steht bis heute auf der ESTAG-Webseite (<http://www.e-steiermark.com/wasserkraft/murkraftwerkgraz/fragen/index.htm>) als Teil ihrer Werbekampagnen für das Murkraftwerk.
- 2) Probenbereitstellung von den zertifizierten Sachverständigen wird in Klammern angegeben.
- 3) http://www.afv-graz.at/index.php?option=com_content&view=article&id=62&Itemid=87
Das Fischereirecht für die Flussstrecke zwischen der A2-Brücke und Wildon besitzt zwar nicht der AFV, sondern die ESTAG, aber uns sind auch diesbezüglich keine Besatzmaßnahmen bekannt.

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Mergi – die Geschichte eines jungen Gänsesägers

Immer wieder werden von Bekannten verletzte oder verwaiste Tiere bei der Fischzucht Kreuzstein abgegeben. Mitte Mai des vergangenen Jahres brachten Kinder dem Fischereimeister Manfred Kletzl einen kleinen Gänsesäger. Das Tier wirkte geschwächt und zeigte keinerlei Fluchtreaktion. Daher brachte er den kleinen Vogel vorsichtig zu einem geschützten Plätzchen direkt am Seeufer. Während seiner Arbeitspausen schaute er immer wieder nach dem Vogel. Bald hatten jedoch Möwen und Rabenkrähen den kleinen Gänsesäger entdeckt und begannen ihn zu attackieren. Deshalb wurde er in ein kleines Fischaufzichtsbecken mit einer künstlichen Insel gebracht und eine Wärmelampe installiert. Bald hatte die gesamte Mannschaft der Fischzucht den kleinen Findling ins Herz geschlossen. Schnell war klar, der Jungvogel musste unbedingt fressen, denn das Tier wurde zunehmend schwächer. Kleine Regenbogenforellen, so um



die 5 cm lang, wurden dem Vogel angeboten, dieser verweigerte jedoch vorerst jede Nahrungsaufnahme. Erst spät am Abend, der Leiter der Fischzucht hatte sich schon zum Übernachten neben dem Aufzuchtbecken eingerichtet, begann der kleine Säger endlich das erste Fischchen zu fressen, es folgten noch 2 Stück – dann war er so erschöpft, dass er sofort auf seiner kleinen Insel einschlief.

Neuer Morgen – großer Hunger

Um 7 Uhr Früh des Folgetages führte der erste Weg des Fischereimeisters natürlich zu seinem Schützling, und siehe da, der kleine Vogel zeigte erstmals Fluchtreaktionen, beim Anblick des ersten Fischchens allerdings war er sofort wieder zur Stelle und verschlang es gierig. Nach einer Woche verputzte der kleine Säger, der einstimmig »Mergi« (lat. Mergus merganser) getauft wurde, bereits 20 Fische mit einer Länge von rund 5 cm.

Da der kleine Vogel täglich mehr Fische »verlangte«, beschloss man die weitere Entwicklung entsprechend zu dokumentieren. Freilich lassen sich der Nahrungsbedarf und das Wachstum eines Wildvogels in der Obhut einer gut geführten Fischzucht nicht direkt auf Freilandbedingungen umlegen. Dennoch ließ sich bei dieser seltenen Gelegenheit gut dokumentieren, wie viele Fische ein Gänsesäger frisst, wenn sie zur Verfügung stehen.

8 Wochen später

Mergi war nun fast flügge und ging gemeinsam mit dem Fischereimeister in der Fischzucht »spazieren« und sogar im Mondsee baden, wobei die beiden dabei sehr unterschiedliche Interessen verfolgten – der eine wollte sich im See abkühlen, der andere Fische fressen.

Nach weiteren 2 Wochen blieb Mergi ständig im Mondsee und kam nur mehr zur Fütterung ans Ufer zu seinem »Ziehvater«, der eindeutig seine alleinige Bezugsperson war. Eine Woche später tauchte bei der täglichen Fütterung des Gänsesägers plötzlich auch ein junger Haubentaucher auf, der ebenfalls die angebotenen Futterfische fraß. Ob der kleine Haubentaucher einfach nur neugierig war und zufällig mitbekommen hatte, dass es hier »günstig« Fische gibt, oder ob auch er ein verwaistes Jungtier war ist unklar.

2 Wochen später

Außerhalb der Fütterungszeiten unternehmen Mergi und der junge Haubentaucher gemeinsam immer weitere »Ausflüge« auf dem Mondsee, bis sie eines Tages nicht mehr zur Fütterung erscheinen.

Übersichtstabelle Futterbedarf »Mergi«

Zeitraum	Ges. Stück	Ges.-Gewicht	Tägliche Mittelwerte	
			Stück	Gew. Gramm
1.–10. Juni	217,0	499,1	21,7	49,9
11.–20. Juni	223,0	512,9	22,3	51,3
21.–30. Juni	347,0	798,1	34,7	79,8
1.–10. Juli	584,0	1651,9	58,4	165,2
11.–20. Juli	932,0	2982,4	93,2	298,2
21.–31. Juli	927,0	3276,4	92,7	327,6
1.–10. Aug.	1140,0	3360,0	103,6	305,5
11.–19. Aug.	1733,0	7278,6	192,6	808,7
Summe	6103,0	20.359,4		

Der zahme Gänsesäger »Mergi« hat also im Zeitraum vom 1. Juni bis 19. August 2011 insgesamt 20,3 kg Fische gefressen. Das sind etwa 6100 Stück, die etwa der Größenklasse einsömrig bzw. 1+ entsprechen.

Wolfgang Hauer

Dennoch, trotz aller Tierliebe sieht die Fischzucht Kreuzstein ihre Aufgabe nach wie vor in der Aufzucht bedrohter heimischer Fischarten und nicht in der Aufzucht fischfressender Vögel. Die an den Gänsesäger verfütterten Regenbogenforellen stammten ausnahmslos aus privaten Beständen eines benachbarten Fischzüchters.

Kurzdarstellung des Futtermittelsverbrauches

Verfüttert wurden Regenbogenforellen in der Größe von 4 bis 7 cm, allerdings standen nicht jeden Tag so viele Futterfische zur Verfügung, wie der Gänsesäger fressen hätte können. Als Ersatz für »schnabelgerechte« Größen wurden fallweise Regenbogenforellen mit einer Länge von 15 bis 18 cm und einem Gewicht von 50 bis 80 g verfüttert, die ebenfalls problemlos gefressen wurden, in die Daten aber keinen Eingang fanden.

Tierquälerei durch Kulturmüll in unseren Gewässern

WOLFGANG HAUER, BAW-IGF, SCHARFLING

Viel mehr als »nur« Gewässerverschmutzung ...

Die Ursachen für Beeinträchtigungen von Gewässern bis hin zu Fischsterben liegen meist bei Einleitungen von Schadstoffen wie Gülle (Jauche), Betonwässern oder starker Trübstoffführung durch unsachgemäße Baumaßnahmen. Kulturmüll wie er besonders gehäuft in urbanen Bereichen im Gewässerbett zu finden ist, stört zwar das natürliche Erscheinungsbild des Gewässers, führt aber nicht zwangsläufig zu Gewässerverunreinigungen im eigentlichen Sinn. Haushaltgeräte wie Kühlschränke, Waschmaschinen, bis hin zu Einkaufswagen von Supermärkten und Fahrrädern findet man vor allem in der Nähe von Brücken oder Steilufern, die mit dem Auto leicht erreichbar sind. In ländlichen Gegenden sind es oft die viele Meter langen Kunststofffolien der Siloballen und anderer aus der Landwirtschaft stammender Müll, der in den Gewässern landet.

Kleine Gegenstände – große Wirkung ...

Neben den großen und auffälligen Gegenständen landen aber auch heute noch Mengen von kleinen und scheinbar harmlosen Dingen in unseren Gewässern. Darunter auch viele ringförmige Kunststoffteile. Im Laufe der Jahre musste ich bei meinen Befischungen viele Fische ent-



Kulturmüll Bierdeckel



Kulturmüll Bierdeckel aus dem Fritzbach (Salzburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Hauer Wolfgang

Artikel/Article: [Mergi - die Geschichte eines jungen Gänsesägers 147-149](#)